

Somalische Piraten im Golf von Aden

Als 1991 das autoritäre Regime Siad Barres zusammenbrach, begann in Somalia der Bürgerkrieg.

Das Land war geprägt von islamistischem Terror und Clanrivalitäten.

Durch die instabile Situation in Somalia, entstand ein rechtsfreier Raum vor allen Dingen auf dem angrenzenden Golf von Aden. Der Staat war nicht mehr in der Lage, seine Hoheitsgewässer (12 Seemeilen von der Küste ins Meer) zu überwachen.

Diese Situation zog besonders Schiffe an, die illegalen Fischfang betrieben (Ausfischen des Meers). Außerdem auch Schiffe, die Giftmüll vor der Küste von Somalia verklappten. Die Piraterie Somalias im Golf von Aden in Afrika bedrohte vor allem in den Jahren 2000 bis 2011 wichtige internationale Schifffahrtsrouten, sowie die Lieferung von Nahrungsmittelhilfen für tausende in Armut lebende Somalier. Sie wollten durch ihren Angriff auf die Frachtschiffe Geld, wertvolle Gegenstände oder Materialien erobern, um aus ihrer Notlage zu entfliehen und um zu überleben. Seit 2011 wird mit militärischen Mitteln gegen die Piraten Somalias vorgegangen, mit Erfolg.

Ursachen:

Durch die außerordentlich schlechten Lebensbedingungen in Somalia ging ein Teil der somalischen Bevölkerung zur Piraterie über. Zum einen sind die immer noch anhaltenden Naturkatastrophen eine schwere Belastung für das Land. Es kommt zu Dürren, Überschwemmungen und Heuschreckenplagen, welche eine große Herausforderung für Somalias Bevölkerung darstellt. Somit entstehen ungünstige Lebensbedingungen, da einfach alle ihre Lebensgrundlagen direkt dadurch in Gefahr kommen, wie ihr Grundwasser oder auch das immer wieder aufbauen ihres zerstörten Wohnraums. Der größte Auslöser für die Naturkatastrophen ist der immer mehr und stärker voran tretende Klimawandel, der die Welt in Gefahr bringt und somit auch den Lebensraum der Menschen.

Zudem herrscht auch eine große Armut in Somalia. Diese Armut lässt sich durch den Bürgerkrieg in Somalia seit 1991 mit dem Regierungssturz Siad Barre erklären. Dieser Regierungssturz ging durch Widerstände wegen Unzufriedenheit der Regierungsführung hervor. Somalia wurde ab dem Zeitpunkt des Regierungssturzes ein rechtloser und regierungsloser Staat. Somit entstand auch das große, unbewachte und rechtlose Gebiet im indischen Ozean und im roten Meer, wo die somalischen Piraten operierten. Zudem entstanden aber auch gleichzeitig militärische Konflikte innerhalb Somalias zwischen Warlords, Clans, diversen Gruppierungen, Milizen, internationalen Gemeinschaften und umliegenden Ländern. Diese Gruppierungen Somalias operierten nun zusammen mit ihren Hintermännern für ihre geplanten Operationen mit Waffen und Munitionen des ehemaligen Militärs Somalias. Somalia teilte sich in verschiedene Landesteile und somit entstanden auch verschiedene politische Entwicklungen in jedem Landesteil. Der Norden Somalias entwickelte eine relativ stabile Lage, Somaliland und Puntland wurden autonom, die Hauptstadt Mogadischu, genauso wie Südwestsomalien und Jubaland sind

weiterhin umkämpft. Allerdings erlangte Anfang 2006 die Union islamischer Gerichte Kontrolle über weite Teile Süd – und Zentralsomalias und etablierte insbesondere in Mogadischu erstmals eine gewisse politische Stabilität. Ende 2006 wurde die Union islamistischer Gerichte von einer Militärinvasion Äthiopiens verdrängt, welche auch gleichzeitig eine Übergangsregierung bildete. Diese Übergangsregierung Somalias hatte jedoch kaum Möglichkeiten gegen die Piraterie Somalias vorzugehen, da sie selbst immer wieder militärisch von anderen Staaten angegriffen wurden. Anfang 2009 wurde der Islamist Sharif Sheikh Ahmed einer äthiopischen Truppe der neue Präsident Somalias. Dieser wurde allerdings weiterhin von Clans und Milizen bekämpft und wegen seiner Handlungen verurteilt. 2012 wurde die Übergangsregierung aufgelöst und durch die fördernde Regierung ersetzt, welche endlich Ansätze von militärischen Erfolgen gegenüber radikal – islamistischen Milizen der Al – Shabaab zeigte.

Eine weitere Ursache der Armut in Somalia entsteht durch das illegale Fischen auswärtiger Fangflotten. Diese Fangflotten stehlen den somalischen Fischern ihre Lebens – und Handelsgrundlage, den Fisch. Dies treibt die somalische Bevölkerung auf Fracht – und Passagierschiffe, um irgendetwas nützliches zu erobern was ihnen zum überleben hilft, beispielsweise in Form von Nahrung oder Handelsware. Zum andern zwingen und bedrohen sie auch auswärtige Fangflotten zu Lizenzgebühren, damit sie zumindest aus dem Raub etwas Profit für ihre Lebensgrundlage machen können. Zudem berichtete die UNO, dass von 1991 bis 2008 Giftmüll in den Gewässern von Somalia entleert worden ist und der Tsunami von 2004 zahlreiche dieser Giftmüllfässer aufriss, wodurch tausende tote Fische an die somalische Küste gespült worden sind, und laut BBC eine Vielzahl von Menschen, die an somalischen Küstenorten lebten erkrankt sind.

Alles in allem kann man sagen, dass es mehrere große Faktoren gab und gibt, die die Bevölkerung Somalias zur Piraterie brachte, oder sogar fast schon gezwungen hatte. Alle Faktoren sorgen dafür, dass die Menschen, die in Somalia leben, keine richtige, eigentlich gar keine Lebensgrundlage haben. Somit bringen sie sich auch selbst in Gefahr mit den Operationen der Piraterie im Ozean, um selbst zu überleben.

Interessen:

Die Interessen der verschiedenen Parteien, lassen sich in vier verschiedenen Gruppen bündeln.

1. Piraten

Bei den Piraten sammeln sich verschiedene gesellschaftliche Gruppen. Zuerst einmal Fischer: Durch den exzessiv betriebenen illegalen Fischfang und den Giftmüll im Meer gibt es kaum noch Fische im Golf. Den Fischern wurde die Möglichkeit genommen zu fischen und damit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie geraten in eine zukunftslose Situation, deren einzigen Ausweg sie darin sehen, sich der Piraterie zuzuwenden. Sie rechtfertigen dieses damit, dass sie die illegalen Fischer überfallen und somit für ihr Recht sorgen. Allerdings ist das häufig nur ein Vorwand, denn was alle

Piraten verbindet, ist der Versuch durch Lösegelderpressung oder Übernahme von Waren und Schiffen schnell an viel Geld zu kommen.

Die Fischer haben die nötige Erfahrung auf See um zum Beispiel ein Schiff zu steuern.

Die zweite Gruppe die unter den Piraten zu finden ist sind ehemalige

Bürgerkriegskämpfer. Diese haben Verbindungen zu Hintermännern, die die Piraten mit nötiger Ausrüstung versorgen. Also zum Beispiel Waffen oder bessere Boote mit denen die Piraten die Hoheitsgewässer verlassen können. Allerdings haben auch die Hintermänner/Sponsoren ein Interesse am erbeuteten Geld.

Die letzte Gruppe, die sich den Piraten anschließt, sind Personen, die sich gut mit technischen Geräten auskennen. Sie bedienen die nötigen nautischen Geräte um zum Beispiel den richtigen Weg durch Untiefen zu finden.

2. Schiffseigner/ Schiffsreedereien

Die Interessengruppe der Schiffseigner hat ein zentrales Interesse an der Sicherheit der Besetzung ihrer Schiffe sowie auch der Sicherheit der Waren und Schiffe. Der Ertrag der Reedereien hängt davon ab, wie schnell die Schiffe von ihrem Starthafen zu ihrem Zielhafen gelangen. Da der Suezkanal Nordatlantik und indischen Ozean verbindet, nutzen die meisten Schiffe diesen Weg, da der Weg um Afrika herum deutlich länger und damit kostenaufwendiger ist. Allerdings fallen durch die Gefahr eines Überfalls zusätzliche Kosten an. Wie zum Beispiel die Finanzierung von bewaffneten Sicherheitsteams, die auf den Schiffen stationiert werden um Angreifer abzuwehren. Außerdem fallen Kosten für den Abschluss von Versicherungen an, die zum Beispiel die Lösegelder bezahlen. Im Grunde haben die Reedereien also ein ähnliches Interesse: Möglichst viel Profit zu machen

3. Vereinte Nationen und andere international agierende Organisationen

Wie schon in der Atlantik Charta festgeschrieben, verpflichten sich die Vereinten Nationen dazu, die Sicherheit auf den Gewässern zu gewährleisten. Da diese durch somalische Piraten gefährdet wird, die die Somalischen Hoheitsgewässer verlassen, ist die UN in der Pflicht, die Sicherheit wiederherzustellen.

Außerdem müssen häufig Schiffe der UN in somalischen Häfen einlaufen, da sie Hilfslieferungen mit Lebensmitteln, Medikamenten und Ähnlichem in das Bürgerkriegsland transportieren. Auch diese Schiffe werden häufiger gekapert.

Um weiterhin die Sicherheit zu gewährleisten, kreuzen Marineschiffe im Auftrag der UN durch den Golf von Aden. Des weiteren versucht die UN auch die politische Situation in Somalia zu stabilisieren.

4. Somalische Bevölkerung

Die somalische Bevölkerung leidet schon seit 1991 unter der instabilen Lage. Bürgerkrieg prägt das Land. Es gibt kaum staatliche Strukturen. Armut, Not und Hunger gehören zum Alltag für viele Menschen. Da die UN das Land unterstützt, hat auch die Bevölkerung ein Interesse daran, dass die Lieferungen mit Hilfsgütern ins Land gelangen. Allerdings wird dies immer schwieriger, da Piraten kaum einen Unterschied zwischen Hilfs- und

Handelsschiffen machen. Somit gelangen immer weniger Hilfsgüter für die Bevölkerung in das Land.

Auf der anderen Seite sind viele Piraten in das Geschäft der Piraterie eingestiegen, um ihre Familien finanziell zu unterstützen somit teilt sich hier das Interesse der Bevölkerung, da ein Teil auch Profit durch den Überfall von Schiffen macht.

Abschließend kann man also sagen, dass alle Parteien vor allen Dingen ein zentrales Interesse haben: Profit.

Machtverhältnisse:

Zunächst einmal sollte klargestellt werden, dass Somalia kein gewöhnlicher Staat ist, sondern zu den sogenannten „Failed States“ gehört. Diese erkennt man an:

- Sozialen Indikatoren: Demografischer Druck (schlechte Nahrungsmittelversorgung, mangelnder Zugang zu sauberem Wasser), Flüchtlinge oder Binnenvertriebene, Externe Intervention (Einfluss und Wirkung verdeckter und offener externer Akteure)
- Politischen Indikatoren: mangelnde Legitimität der Regierung, welche wenig Akzeptanz in der Bevölkerung findet, Korruption, wenig bis keine Infrastruktur, schlechte Menschenrechtslage und mangelnde Rechtsstaatlichkeit
- Wirtschaftsindikatoren: Wirtschaftlicher Abschwung, Ungleichmäßige Wirtschaftsentwicklung (Einkommensungleichheit etc.), Braindrain (Flucht der Fachkräfte ins Ausland)
- Zersplitterung: Sicherheitsapparat (Fähigkeit, auf Bedrohungen und Angriffe zu reagieren) fraktionierte Eliten (Zersplitterung staatlicher Institutionen), Aufspaltung zwischen Gruppen in der Gesellschaft)

All diese Punkte lassen sich in Somalia beobachten, zum Beispiel belegt Somalia laut [transparency.org](https://www.transparency.org) den 179. Rang im Korruptionswahrnehmungsindex 2020 von 180 untersuchten Ländern. Bei der durchschnittlichen Lebenserwartung liegt Somalia auf dem Platz 188 von 193 mit einer durchschnittlichen Lebenslänge von 58,43 Jahren und auch das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 312\$ ist sehr niedrig.

Erst einmal ein Blick auf die jüngere Geschichte des Landes:

Sei dem Sturz des autoritären Machthabers Said Barre 1991, der davor seit 1969 an der Macht war, herrscht in dem Land mehr oder weniger Bürgerkrieg. Dies liegt vor allem an der extrem instabilen politischen Lage. Nach dem Sturz Barres konnten sich die siegreichen Rebellengruppen nicht auf eine Nachfolgeregierung einigen, weswegen Somalia in umkämpfte Machtbereiche von Clans und Warlords zerfiel. Der Norden des Landes erklärte sich als Somaliland einseitig für unabhängig, ohne hierfür internationale Anerkennung zu erreichen. Deswegen gibt es bis heute eigentlich keine vom Volk einigermaßen legitimierte Regierung. Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2003 gab es eine Nationale Übergangsregierung, welche aber wegen mangelnder Unterstützung des Militärs in der Bevölkerung wieder zerfiel. Auf einer Friedenskonferenz in Kenia wurde

2004 eine neue föderale Übergangsregierung unter Präsident Abdullahi Yusuf Ahmed etabliert, welche aber nur einen geringen Anteil des Landes wirklich kontrollierte, weswegen sie wenig Macht ausüben konnte. Parallel eroberte Mitte 2006 die Union Islamischer Gerichte Mogadischu und weite Landesteile von den bis dahin dort herrschenden Kriegsherren, setzte ein gewisses Maß an Ordnung nach der Scharia durch und kämpfte an den Grenzen der beiden Machtbereiche gegen die Übergangsregierung. Äthiopien fühlte sich von dieser neuen stärkeren Macht bedroht, weswegen es am 24. Dezember 2006 der Union offiziell den Krieg erklärte. Dieser Krieg dauerte bis zum Jahr 2009 an und führte zu Millionen Flüchtenden und vielen Todesopfern. Die eigentliche Regierung nahm sich diesen Konflikt zum Anlass, um sich mit Äthiopien zu verbünden und die Union zu besiegen. Die ausländischen Streitkräfte waren aber im Land nicht beliebt und nach dem Abzug Äthiopiens verlor die Regierung wieder an Einfluss und vor allem radikal islamistische Milizen. Besonders die größte Organisation Harakat Al-Shabaab al-Mujahideen, kurz Al-Shabaab, wurde stärker. Da Al-Shabaab von den USA als Terrororganisation und als Verbündete von Al-Qaida eingestuft wurden unterstützen die Vereinigten Staaten die Übergangsregierung militärisch beim Kampf gegen die Miliz. Im August 2012 wurde die Übergangsregierung aufgelöst und durch eine föderale Regierung ersetzt, welche bis heute existiert. Zwar hat Al-Shabaab in den letzten Jahren aufgrund der schlechten Handhabung der Dürre an Rückhalt in der Bevölkerung verloren, aber trotzdem ist die Lage heute immer noch alles andere als stabil. Mehrere kriminelle Banden, Clans und Warlords kämpfen heute immer noch um Einfluss im Land, und die föderale Regierung hat bei weitem nicht das ganze Land unter Kontrolle, aber generell hat sich die Lage gebessert.

Piraterie konnte vor allem in den Jahren 2000 bis 2011 florieren, also in den Jahren in denen die politische und militärische Lage in Somalia besonders instabil war und die offiziellen Behörden sich nicht um das Bekämpfen von illegalen Machenschaften kümmern konnte. Wie schon beschrieben, mussten sich viele Fischer durch die industrielle Überfischung neue Wege suchen, um zu überleben. Für einige war es in dieser Zeit die Piraterie. Allein in der Region Puntland soll es über 1500 Piraten gegeben haben. Diese Piraten sind aber nicht die größten Profiteure des Geschäfts, doch es sicherte ihnen oft ein gutes Überleben. Durch Korruption, die bis heute alle Bereiche der Politik beeinflusst, sind viele Piraten auch geduldet worden und teilweise gewollt gewesen. Die Warlords, Clans und sogar damalige Regierung verdienten an diesem Geschäftszweig mit. Oft wurde sogar von Verbindungen der Piraten mit den islamistischen Milizen berichtet, für die die Piraten Waffen ins Land geschmuggelt haben sollten, diese Berichte sind aber nicht bestätigt, vielmehr hatte der Aufstieg der Union islamischer Gerichte in der zweiten Jahreshälfte 2006 die Piraterie stark zurückgehen lassen. Nach der Entmachtung der Union durch die Invasion Äthiopiens im Dezember 2006 nahmen die Piratenaktivitäten wieder zu.

Trotzdem kann man erkennen das eigentliche fast alle politischen und militärischen Parteien von diesem Illegalen Geschäft profitierten, weswegen so gut wie nichts dagegen unternommen wurde. Dies ist aber ein großes Problem für die internationale Schifffahrt und die lokale Somalische Bevölkerung. Somalia liegt nämlich strategisch an einem sehr wichtigen Ort für den Handel, nämlich am Horn von Afrika. Dort passieren eigentlich alle Schiffe die von Ostasien nach Europa wollen. Für diese Schiffe ist der Sueskanal der schnellste Weg vom Mittelmeer in den Indischen Ozean und zurück. Als dieser März diesen Jahres von einem Schiff nur ein paar Tage blockiert wurde entstanden

Milliardenverluste. Internationale Reedereien mussten die deutlich längere Route über das Horn von Afrika nehmen und erheblich höhere Versicherungsbeiträge bezahlen. Anliegende Länder betraf dieser Rückgang der Schifffahrt auch erheblich und die jeweiligen Wirtschaften litten stark darunter.

Auch beeinträchtigte Piraterie die Lieferung von Nahrungsmittelhilfen nach Somalia, die hauptsächlich auf dem Seeweg geschah. So lag der Preis für Nahrungsmittel in Somalia zeitweise auf 30% über dem Normalpreis. Dies verschlechterte die humanitäre Lage noch weiter.

Vor allem wegen den globalen wirtschaftlichen Auswirkungen drängten einzelne Länder und auch die Internationale Staatengemeinschaft auf eine größere militärische Operation. Bisherige Missionen waren nicht effektiv und konnten die Piraterie nicht stoppen. Durch die verschiedenen Einsätze und Sicherheitsvorkehrungen die getroffen wurden, gelang den somalischen Piraten seit Juni 2013 keine Schiffsentführung mehr.

Generell muss man aber sagen, dass die Lage in Somalia nicht seeskaliert ist. Dadurch, dass die Machtverhältnisse in diesem armen Land so komplex sind und Dürren die Lage weiter verschlimmern, ist eine endgültige Lösung dieser Lage nicht in Sicht. Die Nato warnte im Jahr 2016 davor, die Lage aus den Augen zu verlieren, denn solange Armut herrscht, wird es immer noch kriminelle Aktivitäten, dazu gehört auch Piraterie, existieren.

Folgen und Auswirkungen der Piraterie von somalischen Piraten

Die Piraterie vor der somalischen Küste bringt einige kritische Folgen mit sich, welche nicht nur die Bevölkerung in Somalia, sondern auch die Wirtschaft auf der gesamten Welt betreffen. Bis zum heutigen Stand ist die Piraterie deutlich zurückgegangen, jedoch war zum Zeitpunkt 2010, bei dem ein Höhepunkt der Piraterie erreicht war, eine solche Prognose nicht auszumachen und somit erklärt sich warum dieser Konflikt vor der somalischen Küste so hohe Priorität hatte.

Bevölkerung in Somalia

Die Bevölkerung in Somalia hatten in der damals schon brenzlichen Ausgangssituation stark mit den Auswirkungen der Piraterie zu kämpfen.

Die Hungersnot war groß in Somalia und viele Bürger waren von dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen abhängig. Jedoch konnten die Frachter mit den Lieferungen aus diesen Ernährungsprogrammen nicht mehr sicher nach Somalia gelangen. So wuchs das Problem der Hungersnot durch die Piraterie nur an und die Preise für Lebensmittel stiegen aufgrund der Knappheit um 20-30%.

Diese Hungersnot führt dann jedoch weiter zur verzweifelten Suche nach Arbeit und Geld für viele Bürger in Somalia. Leider endet diese Suche dann häufig im Beitreten in die Szene der Piraterie und das Problem wurde nur noch größer.

Schiffseigentümer

Die Schiffseigentümer sind logischerweise mit den höchsten Kosten konfrontiert aber auch die gesamte Besatzung der Frachtschiffe bringen sich mit einer Fahrt vorbei an der somalischen Küste in hohe Gefahr.

Die Schiffseigentümer müssen alle ihre Frachtschiffe auf den Sonderfall eines Angriffes von somalischen Piraten vorbereiten. Somit muss Geld für Sicherheitsmaßnahmen bereit gesetzt werden, aber auch Kurse zur Ausbildung im Notfall oder das Bauen eines „Panicrooms“ (Ein Rückzugsort für die Besatzung, um im Notfall mehrere Tage in Sicherheit zu überleben) bringen hohe Kosten mit sich.

Auch die einzige Ausweichmöglichkeit um der Gefahr eines Angriffes auszuweichen, indem man eine neue Route entlang des Kaps der guten Hoffnung wählt, ist viel kostspieliger als der übliche Seeweg durch den Suez Kanal.

Die höchsten Kosten kommen jedoch bei der Versicherung zum finanziellen Schutz für die Schiffseigentümer auf. Die Piraterie hat schon so eine Auswirkung auf das gesamte Liefergeschäft, dass Versicherungen sich spezialisiert haben. Anfangs wurden Versicherungen für Frachtschiffe generell nur teurer, denn sie mussten auch mit einem maximalen Schaden in Höhe von um die 100.000.000 Euro rechnen, falls ein gesamtes Containerschiff zerstört wird. Zu den üblichen Fällen, die bei Angriffen der Piraten auftreten, wie Lösegeldforderung und Verletzungen der Besatzungsmitglieder, haben Versicherungen schon „Servicepakete“ entwickelt. Versicherungen bieten an, im Falle einer Übernahme des Frachtschiffes und der Geiselnahme der Besatzung, die Verhandlungen mit den Piraten durchzuführen, sowie Transport der geforderten Ware zum Treffpunkt der Übergabe zu gewährleisten und anschließend für medizinische Versorgung für die Besatzung nach dem Überfall zu sorgen.

Welt

Die Piraterie vor der somalischen Küste führt aber auch zu Auswirkungen auf der gesamten Welt. Dadurch, dass die Piraten vor Somalia die wichtigste Handelsroute per Schiff zwischen Asien und Europa gefährden, haben diese vereinzelt Angriffe schon Folgen für den gesamten Weltmarkt. Man kann besonders an dem gerade vor kurzem erst vorkommenden Vorfall im Suez-Kanal erkennen, was für große Auswirkung eine Beeinträchtigung dieser Seefahrtsroute auf den Weltmarkt hat. Dort kosteten Minuten, die der Kanal blockiert war, 1.000.000 Euro.

Ähnlich teuer war die Beeinträchtigung durch die Piraterie vor Somalia.

Auch Somalia's Nachbarländer litten an den Folgen der Piraterie. In Ägypten zum Beispiel fiel ein großer Teil an Einnahmen für das Durchqueren des Suez-Kanals weg, da die Route nicht mehr so häufig präferiert wurde.

Jedoch brachte der Konflikt auch einige wenige gute Folgen mit sich. Dadurch, dass der Konflikt nicht wirklich zwischen zwei Ländern ablief, sondern eher zwischen den Piraten und dem Rest der Welt, förderte er die Zusammenarbeit unterschiedlicher Bündnisse um dieses Internationale Problem zu lösen.

Allgemein kann man sagen, dass die gravierendste Folge der Piraterie vor Somalia die Unsummen der daraus entstehenden Kosten war!